

# **KLEINE WEISSE SKLAVEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773725

Kleine Weisse Sklaven by Henriette Arendt

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**HENRIETTE ARENDT**

**KLEINE WEISSE  
SKLAVEN**



Kleine weiße Sklaven.

# Kleine weiße Sklaven

Von

Schwester Henriette Arendt

frühere Polizeiassistentin  
in Stuttgart

Viertes Tausend



Vita Deutsches Verlagshaus  
Berlin-Charlottenburg

## Inhalt.

	Seite
I. Vorwort . . . . .	7
II. Der Kinderhandel . . . . .	18
III. Kinderarbeit und Mißhandlung . . . . .	138
IV. Ich klage an . . . . .	198
V. Reformvorschläge . . . . .	206







## Vorwort.

Plotto:

La misère de l'homme? Il faut voir celle de la femme. La misère de la femme? Il faut voir celle de l'enfant!

Victor Hugo: Les misérables.

Das Elend des Mannes ist groß. Wieviel größer ist das Elend der Frau! Das Elend der Frau ist groß. Wieviel größer ist das Elend des Kindes!

Vor fast 2000 Jahren tat Christus den wunderbaren Ausspruch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich!“ — Wieviele seiner Nachfolger denken aber daran, daß so unzähligen Kindern die Erde zur Hölle, das Leben zur entsetzlichsten Qual wurde? Wohl trägt unser Jahrhundert den stolzen Namen „das Jahrhundert des Kindes“, aber welch namenlosem Elend fallen auch heute noch unendlich viele Kinder anheim! Den Vielen, denen Kindereleid bis heute so gut wie unbekannt ist, möchte ich die Augen öffnen, möchte ihre Teilnahme anrufen für die kleinen, weißen Sklaven, deren Loß fast schlimmer ist, als das der schwarzen Sklaven, für deren Be-

freierung einst so viele Menschen ihr Leben in die Schanze schlugen.

Wir leben wohl in einer Zeit, die reich ist an humanitären Bestrebungen, aber gerade der Kinder, der heranwachsenden Generation, auf der doch das Wohl des Staates beruht, nimmt man sich in noch immer viel zu beschränktem Maße an.

Dem Christentum ist es zu danken, daß überhaupt eine Kinderfürsorge besteht. Weder die kulturell so unendlich hochstehenden Griechen, noch die stolzen, siegreichen Römer kannten die Fürsorge für die Kinder, so wenig wie die barbarischen Völker. Kindermord, Kinderhandel und Aussetzung waren in früheren Zeiten gesetzlich erlaubt, häufig sogar vorgeschrieben. Erst die christliche Kirche trat solcher Unmenschlichkeit entgegen und ihre Priester schufen eine private, geistliche, anstaltliche Findlingsversorgung. Sie gründeten Findelhäuser mit Drehläden, in welchen Kinder, deren man sich aus irgendeinem Grunde entledigen wollte, deponiert wurden. Aber auch die in ihrem Grundgedanken so humane Institution der Findelhäuser artete häufig zu wahren Marteranstalten für die unglücklichen Kinder aus, da in vielen von ihnen Engelmacherei in größtem Stille betrieben wurde. So berichtet Vinzenz von Paul über ein von einer frommen Witwe

in Paris gegründetos Findelhaus, das er im Jahre 1638 nach ihrem Tode besuchte: „Entsetzliche Szenen boten sich meinen Blicken dar. Die Säle waren mit Rauch und mephitischen Ausdünstungen überfüllt; die Kleinen mit ihren Greifenphysiognomien lagen auf halbverfaulten Betten, ohne Bedeckung ihrer Blößen; einige rangen mit dem Tode. Niemand reichte ihnen einen kühlen Labetrunk; die Leichname lagen mitten unter den Lebenden. Alle Jammer des Elendes waren bunt durcheinander gewürfelt! Ich vernahm, daß man die Kinder um 20 Sous an Bettler verkaufte, die sie verstümmelten und ein schändliches Gewerbe mit ihnen trieben!“ Es gelang ihm ein neues Findelhaus zu gründen.

Er sammelte unermüdlich Gaben für diese Stätte. Aber er erkannte auch die dringende Notwendigkeit einer staatlichen Beihilfe, und bewog Ludwig XIII. eine jährliche Beisteuer von 8000 Livres für die von ihm gegründete Privat-Findelanstalt zu bewilligen. Vinzenz von Paul, diesem warmen Fürsprecher aller Kranken und Elenden, aller Mühseligen und Beladenen, ist es in erster Linie zu danken, daß den Findelkindern ein besseres Loß bereitet wurde.

Von den noch bestehenden großen Findelhäusern, die als wirklich mustergültige zu bezeichnen sind, verdienen Erwähnung die im